

**Walter H. Asam
Uwe Altmann
Wolfgang Vogt**

Altsein im ländlichen Raum

München: Minerva 1990
Schriftenreihe Kommunale Sozialpolitik, Band 7

Editorial

Das Alter und das Altern ist zunehmend ein Thema der wissenschaftlichen und politischen Beschäftigung. Das war absehbar und wird auch in Zukunft so bleiben. Die einfache Floskel „Altern geht alle an“ kann als ein Prisma angesehen werden und je nach Blickwinkel und Einstrahlungsverhältnis kommt etwas Neues zum Vorschein.

Bundesregierung und Landesregierungen haben begonnen, an Programmen zur Bewältigung der Zukunftsaufgabe „Alter“ zu arbeiten. Beratungsbedarf ist in vielfacher Hinsicht deutlich geworden und man gibt es inzwischen zu, daß solcher besteht. Bund und Länder sind es, die Rahmenbedingungen setzen. Vor Ort aber zeigen sich in konkreten Ausprägungen die Lebensverhältnisse der Menschen, die zur älteren Generation gerechnet werden - allerdings: Wer hierzu zählt, ist keineswegs gewiß und eindeutig, vergleicht man objektive Zuschreibungen und subjektive Einschätzungen.

In der letzten Zeit haben sich die Stimmen gemehrt, die die Bundesrepublik auf dem Gebiet der Gerontologie in wissenschaftlicher Hinsicht eher auf den hinteren Plätzen einer Rangreihe unter den Industriestaaten sehen. Daß eine Altersforscherin zur Ressortministerin auf Bundesebene berufen wurde, mag diese Erkenntnis wohl mitbefördern, kann aber über kurze Sicht den Mangel kaum beseitigen.

Die Gerontologie kann weiterführen, wo es um den notwendigen Paradigmenwechsel im Alltag geht, nämlich das sog. Defizitmodell gegen das Kompetenzmodell im Alter und bei der Beschäftigung mit dem Alter auszutauschen. Dazu bedarf es aber nach unserer Erfahrung „vor Ort“ noch erheblicher Bemühung. Denn dort wird vor allem Alter bei alten Menschen wahrgenommen, die krank, gebrechlich, dauerhaft pflegebedürftig und nicht selten materiell wie sozial in schwierigen Verhältnissen leben. So wird möglicherweise weiterhin die Beschäftigung mit dem Alter einer Altenhilfe zugewiesen, die eher Betreuungs- und Versorgungscharakter, ja in letzter Konsequenz Entsorgungscharakter hat, als daß man sich auch in Fragen des Älterwerdens zum einen auf ganzheitliche Erkenntnis und zugleich zum anderen auf Differenzierung einläßt.

Dies kann und muß vor Ort geschehen, wo die Zuständigkeit für „Altenhilfe“ nach den Regelungen des Bundessozialhilfegesetzes bei den Kommunen bzw. den örtlichen Trägern der Sozialhilfe liegt.

Das Ernstmachen mit der Herausforderung des „Altern geht alle an“ erfordert erhebliche planerische Bemühungen unterhalb bundesstaatlicher oder länderspezifischer Programmatik. Dazu wiederum bedarf es notwendiger Informationen über relevante Bereiche der Lebensführung und Alltagsbewältigung im Alter. Es ist nicht mit Schlagworten getan, über die neuen Alten, die jungen Alten, aber auch nicht über „das“ Pflegeproblem. Man weiß aus der öffentlichen Debatte, wie schnell Vokabeln aufgegriffen und umgedeutet werden können. Als Beispiel: Das „Pflegeproblem“ bei alten Pflegebedürftigen ist etwas ganz anderes als der sog. „Pflegenotstand“ mit mangelndem Pflegepersonal in den bundesdeutschen Krankenhäusern.

Der hier vorgelegte Band arbeitet einen kleinen, wenn auch grundlegenden Ausschnitt aus einem Planungsprozeß zur Altenhilfe und Altenarbeit aus, der in drei saarländischen Landkreisen, das heißt praktisch für die Hälfte der Wohnbevölkerung des Saarlandes in den Jahren 1987 bis 1989 durchgeführt worden ist. Es geht hier um die Präsentation der Ergebnisse einer Repräsentativbefragung bei den 60 Jahre und älteren Menschen in diesen Landkreisen.

Die Präsentation dieser Daten erfolgte vor der Einschätzung, daß es bislang an derartigen Reports über die Lebensverhältnisse älterer Menschen mangelt und daß damit zugleich Fundamente einer rationalen Gestaltung der Altenarbeit und Altenhilfe vor Ort fehlen.

Es gibt für einzelne Städte oder für Teilbereiche des Lebens im Alter empirische Befunde; nicht selten sind diese nur schwer zusammenzutragen und sie stehen schon gar nicht Praktikern zwischen Flensburg und Garmisch-Partenkirchen zur Verfügung. Hier soll der Band empirisch fundiertes Material als Informationsgrundlage anbieten; zugleich kann er zum Vergleich mit anderen Datenbasen anregen.

Bei der Darstellung hier wird bewußt das eigene Material in den Vordergrund gerückt; vergleichende Betrachtung bzw. Rückgriff oder Verweis auf Fachliteratur und Studien beschränkt sich im Text auf ein Minimum.

Weitergehende Informationen über den Planungsprozeß und seine Ergebnisse - manifestiert in drei kreisspezifischen Altenplänen - sind z. T. bereits veröffentlicht bzw. werden in einer Gesamtbetrachtung in Buchform separat veröffentlicht werden.

Michael Heck

Saarbrücken, im Dezember 1989